

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 81 (2003)
Heft: 1

Artikel: (K)ein Märchen
Autor: Volken, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(K)ein Märchen

Jürg Volken

Feldeggstr. 1, 8942 Oberrieden

Und trotzdem beginnt diese Geschichte mit «es war einmal...», es waren nämlich einmal Pilzarten mit wohlklingenden Namen wie *rotunda*, *rigida*, *umbrina* usw., welche wohlbehütet von grossen Eschen an einem wunderschönen Bachufer wohnten.

Jeweils im Frühjahr kamen sie aus ihrem Erdreich hervor, um die wärmenden Sonnenstrahlen zu geniessen und um die bitterkalte Winterzeit zu vergessen.

Die Pilzsucher hatten grosse Freude an den Boten des Frühlings und nahmen sie gerne mit nach Hause, um mit ihnen Freunde und Bekannte kulinarisch zu verwöhnen.

Fast jedes Jahr, wenn die Tage länger werden, geben sich diese skurrilen Gesellen die Ehre und treffen sich mit ihren Verwandten zum bunten Stelldichein im frischen Grün des Frühlings. Wie seit Jahrzehnten schon schauten die grossen alten Eschen wohlwollend auf die bunte Morchelschar herab und boten ihnen Schutz.

Es ergab sich aber, dass im darauf folgenden Herbst plötzlich ein bärtiger, grün bekleideter Mann am Bach auftauchte und die alten Eschen, und auch den einzigen dort stehenden Kirschbaum, mittels einer Spraydose mit orangen Kreuzen versah.

Zwei Monate später, alles war gefroren und starr vor Kälte, erschienen am Bachufer die Holzer mit riesigen Traktoren, Motorkettensägen, Seilen, Ketten und Holzspaltgeräten.

Dutzende von Bäumen wurden im Nu umgesägt, ihrer Äste beraubt und mit einer Seilwinde in die angrenzende Wiese geschleppt. Was übrig blieb, waren viele Asthaufen, die, halb im Wasser liegend, das ehemals schöne Bachufer erstickten.

Als dann im Frühjahr die Morcheln wieder wachsen sollten, trauten sich diese kaum zu erscheinen, so verunstaltet und kahl war ihr Waldquartier jetzt.

So beschlossen viele der Morchelsippen fortzuziehen bis zum nächsten Baumbestand, der sie fortan beschützen sollte.

Doch da war ein Hindernis aus altem Kuhmist, kaputten Dachziegeln und Eternitplatten. Auch Kürbisse und sogar ein alter Holzanhänger waren da am Vermodern.

Hier war einfach kein Durchkommen für die Auswanderer, zumal weiter oben die so dringend für Brennholz benötigten Bäume immer noch herumlagen und von den weidenden Kühen auf natürliche Art gedüngt wurden.

Umkehren konnten die Flüchtlinge auch nicht mehr, der Rückweg war nun abgeschnitten durch weiteren Abfall, durch Dornen, Waldreben, angeschwemmte Bodenbedecker und, neu, einem grossen Haufen Steine aus dem benachbarten Acker.

Und so wuchsen die Morcheln immer weniger.

Und wenn die Bachufer weiter Winter für Winter derart abgeholzt und verunstaltet werden, braucht es die Pilzschutz-Stunden und -Tage sowie die Gewichtsbeschränkungen für die «Morcheljäger» in ein paar Jahren nicht mehr.

Dieses Morchelmärchen wurde am 11. Mai, einem Samstag (ja, zwischen 8 und 20 Uhr ist es erlaubt...) ohne Hilfsgeräte wie Hacken, Rechen usw. nur mit einem Kugelschreiber niedergeschrieben.

Suche

Bruno Cetto: Der grosse Pilzfürer, Band 4, 5, 6 und 7. (BLV).

Biete

Bruno Cetto: I funghi dal vero, vol. 4, 5, 6 und 7. Italienische Ausgabe. (Saturnia).

Kontaktadresse: Jürg Volken, Feldeggstr. 1, 8942 Oberrieden